



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst

Die Neuzeit von der Reformation bis zur Auflösung des Alten Reichs :
Renaissance und Barock / Georg Dehio

Dehio, Georg

Berlin [u.a.], 1931

Der Niederrhein, Westfalen und Niedersachsen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96236](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96236)

tum haben nicht mehr viel getan, aber einzigartig ist die Fülle und der Glanz der Familienhäuser des Stiftsadels, der Dalberg, Wambolt, Stadion, Ertal, Elz, Ostein, Walderdorf, Bassenheim. Die Architekten sind noch nicht genügend bekannt. Auf der Linie des deutschen Spätbarocks standen Herwarthel, von dem der Dalberger, und Thomann, von dem der Osteiner Hof und die anmutige Peterskirche herrührt. Frühe Hinneigung zur Pariser Akademie zeigt Ritter von Grünstein, dem die feine vornehme Deutsch-Ordens-Kommende (später großherzogliches Schloß) angehört. Die Wendung zum Klassizismus beginnt 1763 mit der Ignazkirche von J. P. Jäger. Der letzte Bau des Mainzer Barocks ist der Palast des Bankiers Bolongaro in Höchst 1772, erbaut für die vom Kurfürsten Emmerich geplante Neustadt.

DER NIEDERRHEIN, WESTFALEN UND NIEDERSACHSEN.

Durch die spanisch-habsburgische Politik war der natürliche Zusammenhang zwischen dem Niederrhein und dem ihm vorgelagerten Küstenlande auseinandergerissen. Was er im Zeitalter des aufsteigenden maritimen Weltverkehrs für Deutschland bedeutet hätte, ist hier nicht weiter zu erörtern. Ins Auge fassen müssen wir aber die ungeheure Verschiedenheit in der inneren Entwicklung der getrennten Teile: auf der Seeseite höchste Anspannung der geistigen Energien in Wissenschaft und Kunst, im abgesperrten Binnenlande träge Rückständigkeit und Ruhe seligkeit. In den künstlerischen Dingen wäre der Niederrhein wahrscheinlich in völlige und einseitige Abhängigkeit von den Niederlanden geraten, in den katholischen Landesteilen vom belgischen Barock, in den evangelischen vom holländischen, hätten sich damit nicht die süddeutschen und italienischen Beziehungen der Fürstenhöfe durchkreuzt.

Die Herzogtümer Jülich und Berg waren durch Erbschaft an Pfalz-Neuburg gefallen. Am meisten von sich reden machte in diesem Hause Kurfürst Johann Wilhelm (1690—1716) — »Jan Wellem«, wie ihn seine Landeskinder nannten. Von ihm haben wir schon gesprochen (oben S. 359).

In Kurköln regierten von 1688 bis 1761 ebenfalls wittelsbachische Fürsten, Joseph Clemens und Clemens August, der erste ein Bruder, der zweite ein Sohn Max Emanuels von Baiern. Joseph Clemens richtete sich in der Baukunst wie in der Politik nach dem Münchener Hof, machte also mit diesem die Schwenkung vom italienischen zum französischen Stil mit. Das Residenzschloß in Bonn ist in seinem älteren Teil vom Münchener Enrico Zucalli, in seinem jüngeren (seit 1715) von Robert de Cotte. Auf einen Entwurf des letzteren geht auch das Gartenschloß in Poppelsdorf zurück. Clemens Augusts Hauptbau ist das Schloß in Brühl (seit 1725). Es ist beinahe ein Zufall zu nennen, daß hier ein

deutscher Meister, Konrad Schlaun aus Münster, die Leitung erhielt. Für die innere Einrichtung, die in Brühl der wertvollste Teil der Leistung ist, wurden süddeutsche Entwürfe, von Cuvilliés und Neumann, herangezogen, und die prachtvollen Stukkaturen führten italienische Wanderkünstler aus (Abb. 649).

Unberührt von den fürstlichen Bauten, die durchaus Fremdlinge waren, gab es eine bodenständige niederrheinische Baukunst, mit niederländischem Einschlag zwar, aber doch nicht ohne eigenen, schlicht charaktervollen Grundzug. Sie ist in den ländlichen Edelsitzen und in den Bürgerhäusern aufzusuchen. Auf ihre Schilderung, da sie zu sehr ins Kleine gehen würde, werden wir füglich verzichten müssen. Am wenigsten von ihr ist in Köln zu finden, mehr in Aachen und Düsseldorf und den kleineren Städten. In Aachen gewann Joh. Joseph Couven (1701—1763) durch einen verheerenden Stadtbrand Gelegenheit zu umfangreicher Tätigkeit. Wir nennen nur das Haus des Bürgermeisters Wespian, das in seinem gediegenen und behaglichen Reichtum das Kleinod des Niederrheins war. (Der wohlerhaltene Inhalt wurde 1901 erbeilungshalber versteigert.) Das blühende Badeleben Aachens veranschaulicht das Kurhaus des jüngeren Couven. Liebhaber der Heimatkunst werden vor allem in den kleineren Städten ihre Freude finden. Ein Muster schlichter Feinheit ist z. B. das geschieferte bergische Haus, von dem sich in Barmen und Elberfeld Proben erhalten haben. Wir dürfen aber diesen kurzen Abschnitt nicht schließen, ohne einen Blick auf das für den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz erbaute Schloßchen Benrath bei Düsseldorf geworfen zu haben. Der Baumeister (seit 1755) war der aus dem Künstlerkreise von Nancy hervorgegangene, hauptsächlich in Mannheim und Heidelberg tätige Nicolas de Pigage; also noch einmal Befruchtung des Niederrheins durch Süddeutschland. Der Stil steht auf der Grenze von Rokoko und Klassizismus. Und der einstöckige Aufbau (wie in Sanssouci), das in einer Kurve geführte Dach, die raffinierte innere Einteilung, der kleine Maßstab und die weiche Wohligkeit der ganzen Erscheinung, sie zeigen, wie weit unter dem Einfluß Frankreichs die Kultur der vornehmen Gesellschaft vom alten heroischen Ideal des Barocks sich schon abgewendet hatte.

Erwähnen wir endlich noch kurz als charakteristisch für den Niederrhein die Spärlichkeit und Belanglosigkeit der kirchlichen Bautätigkeit. Sie zu erklären muß der Provinzialgeschichte überlassen werden.

In Westfalen waren die einzigen größeren Territorien die Bistümer Münster und Paderborn. Im Unterschied zu Kurköln waren sie mit Söhnen des Landes besetzt, wodurch die fürstlichen Bauten mit der heimischen Tradition in festem Zusammenhang blieben. Auch als der

Wittelsbacher Clemens August die westfälischen Bistümer mit Kurköln in Personalunion vereinigte, trat darin keine Änderung ein.

Die Paderborner Fürstbischöfe Dietrich und Ferdinand von Fürstenberg und ihre Brüder hat man die westfälischen Schönborns genannt. Das letzte Drittel des 17. Jh. sah die Schlösser Adolfsburg, Schnellenberg, Eringerfeld, Herdringen, Laer u. a. m. entstehen, deren kraftvoller Frühbarock von echt westfälischem Wuchs ist. Die Jesuitenkirche in Paderborn ist noch halb gotisch. Die üppig schwere Dekoration der Seitenkapellen im Dom von Paderborn weist auf Zusammenhang mit Belgien. — In Münster regierte Fürstbischof Bernhard von Galen († 1678) so wie er auf seinem mit Fahnen und Waffen geschmückten Grabmal aussieht: wie ein Reitergeneral. In seiner Leichenpredigt wird ihm die Erbauung von 30 Kirchen zugeschrieben; etwas Nennenswertes befindet sich darunter nicht. Sein Hauptinteresse waren seine Kriegsbauten. Mitten in die Zitadelle von Coesfeld stellte er sein Residenzschloß, das sehr bald auf Verlangen Ludwigs XIV. wieder geschleift wurde; auf den Abbildungen zeigen die Bauformen Verwandtschaft mit dem Rathaus in Amsterdam. Sein Nachfolger Plettenberg ließ durch Johannes Quinke 1690—93 das Schloß in Ahaus errichten; die Anlehnung an Holland beschränkt sich auf einige dekorative Motive und die im Münsterlande längst eingebürgerte Verbindung von Backsteinmauern mit Hausteingliedern (Abb. 564, 565). Ein zweiter Schloßbau war Sassenberg, ein dritter, der großartigste, Nordkirchen, 1703 bis 1712 von Gottfried Laurenz Pictorius. Der altwestfälische Typus des Wasserschlosses ist nach französischen Regeln modernisiert, die breitgelagerte, in Backstein ausgeführte Baumasse macht einen niederländischen, man sagt wohl besser nordwestdeutschen Eindruck. In der Stadt Münster hatte seit Bernhard von Galens Einzug die Bürgerschaft ihre Rolle ausgespielt und der Adel baute sich seine »Höfe«. Viele sind von Pictorius, die ansehnlichsten der Beverförder, der Merveldter und der Schmiesinger Hof. — Westfalens künstlerisch am höchsten begabter Sohn, Matthäus Pöppelmann, ging seinem Vaterlande früh verloren. Der Hauptmeister des westfälischen Barocks wurde Joh. Konrad Schlaun (1694—1773). In seiner sehr ausgedehnten Tätigkeit beherrschte er die spätbarocken Formen mit besonnener Meisterschaft; eigentlich originell kann man ihn, außer in einigen Grundrißleistungen, nicht nennen; im besten Sinne angenehm ist er stets. Das Schloß in Münster, das er als Dreiundsiebzigjähriger begann, ist der letzte große Barockbau Deutschlands (1767—1772). Angesichts dieses vollkommen reifen, aber auch noch vollkommen lebendigen Kunstwerks ist es schwer zu begreifen, daß der Barock hier tatsächlich an seinem Ende stand.

Das nördliche Vorland des Harzes hat sich zu allen Zeiten im Bauwesen regsam und tüchtig erwiesen und bestand auch in dieser in Ehren. Herzog Anton Ulrich von Braunschweig (1685—1706) war der gebildetste

Die Baukunst in den einzelnen Landschaften.

Fürst seiner Zeit: er bearbeitete Stücke Molières für sein Hoftheater und schrieb Romane, dichtete aber auch deutsche Kirchenlieder und schuf die berühmte Bibliothek in Wolfenbüttel. Sein Bestreben, die französischen Muster nicht sowohl zu kopieren als das deutsche Schrifttum durch sie zu befruchten, lenkte auch seine Bauunternehmungen. Sein Schloß in Salzdahlum (zu Anfang des 19. Jh. abgebrochen) war eine selbständig und geistvoll durchgeführte Variation auf das Thema von Marly und Clagny, der Garten der erste in Norddeutschland, der die Grundsätze des Barocks in großem Maßstabe durchführte. Die beschränkten Mittel nötigten zu Imitation des Steinbaus in Fachwerk und Stuck. Das Programm aber ließ es an nichts fehlen: die Schloßkapelle und das Theater waren glänzend ausgestattet. Der Erbauer war Hermann Korb (1655—1735), von Haus aus ein Tischler, der aber den Mangel an schulmäßiger Ausbildung durch echte künstlerische Begabung und Selbständigkeit ersetzte. Auch sein zweites Hauptwerk, das Residenzschloß in Braunschweig, besteht nicht mehr, ebensowenig das Bibliotheksgebäude in Wolfenbüttel (1706), das zu den originellsten und geistvollsten Kompositionen des Zeitalters gehörte; in Material und Detaillierung freilich konnte es nur ärmlich auftreten. Und dasselbe gilt von seinen Kirchen in Wolfenbüttel (Trinitatis) und Braunschweig (kathol. Nikolai), die monumentaler gedacht sind als das meiste, was die Protestanten gebaut haben, aber doch nur in Holz und Stuck den Steinbau erheucheln. Auch im privaten Wohnbau hat Korb sich ausgezeichnet. — In der Übergangszeit vom Barock zum Klassizismus besaß Braunschweig einen begabten Architekten in Fleischer. Das Schloßchen Richmond (1768) vertritt die Neigung der Zeit, durch eigenartige Grundrisse zu überraschen, mit Geist und Geschmack.

Die kurfürstliche Linie der Welfen hat wegen ihrer Übersiedelung nach England wenig gebaut. Aus der vorangehenden Zeit stammen Herrenhausen bei Hannover (1698) und das sehr interessant entworfene, aber ungelentk ausgeführte Schloß in Osnabrück (1668); das vorge-schriebene italienisch-französische Muster des Palais Luxembourg in Paris (Versailles kam noch nicht in Frage) wurde nur sehr im allgemeinen befolgt.

MITTELDEUTSCHLAND.

Die Landgrafen von Hessen gehören gewiß nicht zu den erfreulichen Erscheinungen im deutschen Fürstenstande. Die Kunstgeschichte aber hat sie mit Achtung zu nennen. Von der herrlichen Kasseler Gemäldesammlung wird später die Rede sein. Die Reihe der Bauherren eröffnet Landgraf Karl. Sein erstes Unternehmen entsprach einem auch an vielen andern Orten sich äußernden Bedürfnis der Zeit; es war die